

Tageszeitung

für den Kreis Lübbesche
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2,00 Mk., 1/4 jährlich frei ins
Haus bei Vorauszahlung 7 Mk., nachher 7,50 Mk.,
durch die Post 1/4 jährlich 1,55 Mk.,
mit Beleggeld 2,10 Mk.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Fritz Schiller, Post 105

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.,
Reklamen für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.

Schluss der Anzeigen-Einnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Rad Oden“
Genuss Nr. 7

Nr. 213

Preuß. Ostpreußen, Sonntag, 10. September 1916

10. Jahrgang

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Nach der Erstürmung von Tutrakan.

(Am Wochenende.)

Er. Wieder einmal wehen Siegfahnen von den
Dächern unserer Städte und Dörfer, unserer Vorwerke
und Fortkanten aus besonderem Anlass herab. Am 27. August
hatte ein namenhaft türkischer und verräterischer ehemaliger
Bundesfreund den Österreichern und Ungarn überfallig
den Krieg erklärt. Das Deutsche Reich erklärte darauf
unverzüglich den Krieg. Bulgarien schloß sich dem
viertel Tage. Aber es gehörte nur als ein unbegreiflich
bar freier Verräter. In London und Paris
wiegte man sich in Hoffnungen, daß Bulgarien gegen
bestimmte Zusage (auch wenn sie von dem Verräter
her stammten) den Krieg an der Seite der
mitteleuropäischen Kaiserreiche abzuwenden gemacht werden
könnte. Aber Zar Ferdinand und Kaiserpräsident
Radoslawow beiderseits die Befehle, Pläne und Verräter,
wie es sich gebührte. Deutsche und bulgarische Truppen
rücken auf den mächtigen und blühenden Vorposten
Dobric und Tutrakan. Am 27. August überreichten die
Rumänen das Dokument ihres in allen seinen Einzelheiten
wahrhaft gemeinen Verrats. Und zehn Tage
später — am 6. September — fiel schon der starke
rumänische Präsident Tatrakan an der Donau,
der kaum 50 Kilometer westlich von Bukarest entfernt liegt.
Das bulgarische Vordringen, das neu-rumänische Tatrakan
und das gleichfalls den Bulgaren geraubte Silistra stellen,
von denen jeder nur etwa 50 bis 60 Kilometer ent-
fernt liegt von der rumänischen Hauptstadt Bukarest. Diese
drei Punkte, durch eine Linie verbunden, stellen die Basis
eines ungleichen Dreiecks dar, dessen Scheitelpunkt
Bukarest bildet. Wenn also der bekannte bulgarische
General Savow nicht öffentlich darauf hingewiesen
hat, daß Rumänien strategisch sehr gefährdet ist gegenüber
den Mittelmächten mit Bulgarien und der Türkei, weil es
sogar in der Umfassung ihres rechten Armes
liegt, so ist das die von der Donau nach Bukarest, falls
in ihrem Süden ein angreifbarer Feind steht.

Wie die Tatsachen und wie unsere kühnen Gedanken
verfügen, steht doch ein Feind im Süden und Südosten
von Bukarest. Deutsche Truppen — wo in der Welt
stehen und stehen sie nicht — haben gekämpft vor Tu-
trakan und weiter östlich bei Dobric und bis an das
Ufer des Schwarzen Meeres. Wie die neuesten Deuts-
berichte melden, sind hier auch tüchtige Truppen, treu
ihrem Bundespflicht und dem Interesse des Balkanlandes, dem
russischen Feinde und seinem verräterischen rumänischen
Verräter entgegengetreten. Mit ganz besonderer Bedeutung
aber haben natürlich die Bulgaren zum Scherzstück aus-
gewählt. Für sie gilt es hier ja: geräubtes Land zurück-
zuerobern zum alten Vaterland; für sie gilt es, mit mög-
lich geschwinden Schritten die Rumänen anzuhalten und
zu binden, daß sie unfähig werden zu eigener Offensive,
daß sie bald womöglich selbst in Nöte geraten beim Schutz
ihrer Donau-Barriere. Schon steht denn auch, nachdem
sich im ungarischen Parlament ein im Augenblick wenig
verständlicher Sturm kaum gelöst hat, die rumänische
Offensive in Siebenbürgen stillbar. Die Bulgaren sind
der — dieser Aufbruch Kriegeszeiten erhält plötzlich
vom Donau-Ufer. Und die Bulgaren des Balkans sind
da — so halt das Echo nach.

Am Donnerstag, nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten,
war es, daß der Präsident Tatrakan nach überaus
blutigen Kämpfen um die zweite und vorletzte Ver-
teidigungslinie in die Hände der tapferen Bulgaren fiel.
Die Garnison mußte kapitulieren. In bulgarische
Gefangenenschaft gerieten das 34., 35., 36., 40., 74., 79. 80.
und 84. Infanterie-Regiment, ferner zwei Bataillone des
Gendarmier-Regiments, das 6. Kavallerie- und das 3.
schwere Artillerie-Regiment. Gebeut wurde die ganze
Festungsartillerie; dazu die 1. Division, Gewehre, Maschin-
gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl
der Gefangenen und der Beute wird noch festgestellt werden
im bulgarischen Hauptquartier. Bis abends wurden ge-
zählt: 400 Offiziere, darunter 3 Brigadeführer, 2000
unermüdete Gefangene, ferner an Beute 2 Bahnen
und mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich
zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gefallene
Vaterräter befanden.

Und im kleinen war es, wie einst an der Vereina,
an der Ufer und Weite. Nicht nur war der Vater nicht
beide mit Taten; sondern auf der panischen Flucht
ertranken auch noch den bulgarischen Verräter sabb-
reiche rumänische Soldaten in der Donau.

Über die Donau zurück nach Süden haben einst die
römischen Militärkolonisten aus der Zeit Kaiser Trajans
zurückgezogen werden müssen, als im Norden des alten
Römerreiches die Stürme der Völkerwanderung gar zu
heftig tobten. Die Enkel jener Römer wollen trotzdem die
Nachkommen jener waldwägen Väter sein, die sich vor
manchem Völkergewitter in die Berge geflüchtet,
die sich mit Ägypten, Äthiopien, Persien und
Galenen durchsetzt, ja selbst ein wenig mit Germanen
gemischt, und in ihrer Sprache ganz außerordentlich
starke literarische Einflüsse haben. Die Theorien der
Römer-Enkel war ihr Größenwahn. Nun wird sie
ihre Verderben. Sie hat den Verrat an der Seite
Italiens und Frankreichs gefördert. Nun wird die
Rechnung auf den Schlachtfeldern geprüft.

Freunde Bauern unter Verzicht auf profitgieriger
Vojanen und eine ganz namenlos verderbliche Schicht der
Politiker und Intellektuellen in Bukarest stellen zusammen
das Volk dar, von dessen militärischem Führer Zar
Ferdinand von Bulgarien so treffend sagte: „Er hat das
Volk eines Christus, aber das Herz eines Judas.“
Wenn es auf die verrückte Stadt Bukarest und
Schweifel regnete, so die Engel im Himmel mußten ihre
Freude daran haben, daß in einem Glückswort an Zar
Ferdinand bereits die „glänzende Balkan“ seiner Sol-
daten bewundert. Der Glückwunsch Kaiser und Königin
Franz Josefs wird mittlerweile auch erfolgt sein. Denn

für seinen schöneren Erdenschein ist der deutsch-bulgarische
Vorstoß in die Neu-Dobrußda ein stärkerer Erfolg und
Schutz, als für — Siebenbürgen.
Siebenbürgen, Meeresboden
— einer längst verflochtenen Welt —
Nun ein Meer von Abenwogen,
Dessen Ufer, waldumwogen,
An der Brust des Himmels ruht!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 28. September aufkommenden Reichs-
tag wird eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und
sozialpolitischen Maßnahmen des Reichs aus dem Innern
vorgelesen werden, ferner der Gesetzentwurf zur Ver-
sicherung der Regimentsverträge. Es ist anzunehmen,
daß der Reichstagler an einem der ersten Tage
eine die politische Lage behandelnde Rede halten
wird, an die sich eine Rede der Fraktionsführer
anschließen wird. Auch mit den wirtschaftlichen und
sozialen Fragen wird sich die Kommission für den Reichs-
haushalt mit Berufung und Belagerungszustand, mit mili-
tärlichen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegs-
gefangenen befassen.

Am großen Saal des preussischen Abgeordneten-
hauses zu Berlin fand die Gründung eines Ver-
bandes der preussischen Landkreise durch die Mehrheit
der Vertreter der preussischen Landkreise einstimmig statt.
Wie Geh. Oberregierungsrat Dr. Wich-Niedermann
ausführte, konnte das Bedürfnis zu der Vereinigung nicht
schärfere bemessen werden, als durch die schriftliche Be-
stimmung von bisher nicht weniger als 440 von den 488
preussischen Landkreisen. Die Sitzungen wurden ange-
nommen und aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den
Verwaltungsrat gewählt.

In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden an-
genommen der Entwurf der Zigaretten-Röntgenuntersuchungs-
ordnung, die Vorlage betreffend Einführung von Balken-
und Gabeln, die Ergänzung der Verordnung über die
Einführung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten
sowie Seifen vom 3. März 1916, der Entwurf einer Ver-
ordnung über die Vorausverwendung von Wals in den
Vierbräueren, der Entwurf von Bestimmungen über den
Erlaß des Steuerwerts der beim Inkrafttreten des Gesetzes
über einen Warenumschlag vom 26. Juni 1916 in den
Händen der Steuerpflichtigen vorhandenen ungetragenen
gezeichneten Steuerordnungen und Scheinstempelmarken der
Entwurf von Änderungen der Ausführungsbestimmungen
zum Reichssteuergesetz in der Fassung des Gesetzes über
einen Warenumschlag vom 26. Juni 1916, die Vorlage
über den Verkehr mit Salz.

Spanien.

Der Marquis von Valdeola richtete an die Be-
völkerung Spaniens einen Aufruf zu einer großen natio-
nalen Kundgebung zugunsten einer neuen Neutralitäts-
erklärung Spaniens. Der Vorschlag findet begeisterte
Aufnahme. Graf Romanones erklärte Pressevertretern.

Auf dunklen Pfaden

Roman von H. Götter-Greif

116

Nachdruck verboten

Der Hornmayer stand noch immer auf seinem Beob-
achtungsposten, geschützt durch eine mächtige Eiche. Da sah er,
wie die alte Försterswitze in Hut und Umhangslatze,
gefolgt von Suli, der Magd, das Haus verließ.
Die Försterswitze und ihre Magd kamen gerade die
Straße gegen Salzburg her und mußten an Hornmayer
vorübergehen.

Die Försterswitze ging unschuldig tappend, hinter dem Baum
heraus und grüßte artig. Dann schritt er, nach Bergier-
art, eine Weile stumm neben den beiden Frauenper-
sonen dahin.
„Mit Verlaub,“ sagte er endlich, „wohin geht denn der
Weg?“
Die Försterin gab keine Antwort, aber die Magd
sagte:

„Auf Salzburg. Der Graf hat uns allen einen
Urlaub geben bis übermorgen. Er sagt, er braucht uns
net. Er wird eh' mehr in Werbach drüben sein als zu
Haus! Na, und weil die Försterin und ich gern nach
Salzburg gegangen waren, so hat er uns das halt erlaubt.“
„Na, das muß jetzt der Diener alles machen?“
fragte der Hornmayer lauernd.
„Was denn für a Diener?“ gab das Mädchen
schimpflich zurück. „Den Leidsdiener hat der Herr Graf
auch schon nach Werbach geschickt, weil der junge Baron
krank ist, und von die Zeit dorten ist länger verliert zu
bedenken bei dem Kranken. Und andere andere Zeit
ja, an alle am Schloß in Steinberg. Ganz allam ist der
Graf jetzt im Haus! Wann ich so reich war — das ist
ich net! Aber solche keine Herrschaften haben die al-
teinen Rachen!“
„Na ja!“ sagte der Hornmayer befriedigt, „da hast

wohl recht! Aber jetzt muß ich da 'naus in den Wald!
'Naust Euch Gott!“

Er läutete das Bodenbügel und bog rasch in den
Seitenweg ein.

Da vernahm er durch die klare Luft noch die sellende
Stimme der Försterswitze:

„Du bist eine dumme Person, Suli, net zum Sagen!
Halt net 'gort, daß der Herr Graf extra 'glat hat, wir
soll'n net drüber reden, daß er jetzt ganz allein im
Haus ist!“

Und gar dem Hornmayer vertraut, so was an, dem
Strolch! Ihr Madeln konnt halt den Mund net halten,
um 'an Preiz!“

Die dichte Stimme verhallte in der Ferne. Der
Hornmayer lachte laut vor sich hin.

„Aha! Allein hat er sein wollen, der Herr Graf! Da
sah' einer her! Warum denn eigentlich? Wenn man
das herausbringen kann!“

Er wartete, bis die beiden Frauen ganz außer
Sicht und hörweite waren. Dann erst ging er ruhig
und gelassen denselben Weg zurück, welchen er ge-
kommen war.

Ungefähr eine halbe Stunde später trat Graf Stein-
berg aus seinem Zimmer im ersten Stockwerk der För-
sterei. Jetzt waren die beiden Frauen ja schon so lange
fort. Nun kamen sie wohl nicht mehr zurück.

Teufte Lustlosigkeit herrschte im ganzen Hause.
Die Sülle tat ihm unendlich wohl. Er fand die ruhige
Überlegung wieder in der Ungefahrtheit, und auch keine
alte Sicherheit.

Außerdem hatte er sich in dieser Zeit die ganze Sache
überlegen können und hatte einen Entschluß gefaßt.

Seine, hübsche Frau mußte aus seinem
jetzigen Versteck weg, wo es ihm nunmehr viel zu wenig
sicher erschien. Er würde es irgendwo anders unter-
bringen! Aber wo?

Er wollte er einmal nachsehen, ob der kleine
Wagen denn noch richtig an seinem alten Platz war.

In den kleinen Schuppen, wo er jetzt stand, mündete
der Eingang zu einer allen, nie mehr benutzten Korn-
kammer.

Vielleicht wenn man den Wagen dort hineinschiebt?
Die Kornkammer hatte eine sehr feste Tür, viel mas-
siver als der Schuppen und doppelt verschließbar. Nie-
mand hatte je etwas darin zu tun.

Dort wäre das Auto gewiß weit sicherer vor unbe-
fugten Blicken!

Graf Steinberg atmete auf. Ja, das war ein
Ausweg.

Aber erst wollte er alle Eingänge zum Hause gut
verwahren.

Er schritt über den vorderen Hof und legte den
schweren Riegel vor das Tor. Überdies drehte er noch
den Schlüssel zweimal herum.

Er hatte eine unangenehme Empfindung dabei, als
ob ihn jemand beobachtete. Aber als er sich umschaute,
gewahrte er niemand.

Nun wurde der kleine Eingang verwahrt. Und dann
schritt der Graf erst nach dem zweiten Hof. Auch das
Förstchen, welches von einem der Hölzer in den anderen
führte, vermauerte er gut hinter sich.

Sol! Und jetzt ging er direkt los auf den großen
Schuppen, wo er an dem denkwürdigen Tage nach Lud-
wig von Werbachs Tod 1874 gelehen hatte.

Er erinnerte sich noch so genau jeder Kleinigkeit von
damals. Er sah sie förmlich wieder vor sich, die schöne
Frau mit dem leidenschaftlichen, totenhaften Gesicht, wie
sie die hübschgezeichnete Leiter herababstieg. Er sah sie,
wie sie mit nerösen Händen den Automaten durch-
suchte. Oh, wie viele Jahr sein ganzes Denken einnahm.
Wie die Lust, sie nun bald heim eigen zu nennen, ihn
glücklich machte!

Er war schon längst über die Grenze der Jugend
hinaus. Und doch pudte ihn jetzt erst so ganz die mach-
tigste Leidenschaft des Lebens.

Fortsetzung folgt

Seine Straße Spaniens sei lang genug, die 20 Millionen Spanier zu fassen, die sicher an dieser Kundgebung teilzunehmen wünschten, denn es gebe nur sehr wenige Spanier, die etwas anderes als Aufrechterhaltung der gegenwärtigen auswärtigen Politik wollten. Romanones befürchtete nur, die Kundgebung könnte gewissen Reuten gerade zum Vorwand dienen, aus den Grenzen der Neutralität herauszutreten. Der Minister hat wohl dieser Tage darüber nachgedacht, ob die Kundgebung gestattet werden soll.

Amerika.

Im Newyork ist der Eisenbahnerstreik nun wirklich ausgebrochen. Die Führer der Gewerkschaften erklärten den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der Dockbahn und der Grünen Tramway der Stadt Newyork. Sie versuchten den Gesellschaften vor, daß diese den für sich geschlossenen Vertrag nicht einhalten könnten. Die Gesellschaften haben Tausende von Ersatzkräften anstellt, so daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Angestellten hoffen, den Streik auf alle Linien des Newyorker Bezirks ausdehnen zu können.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Die Preisversteigerung für das Reichsgeld ist aufgehoben worden: ihre Befugnisse gehen auf das Kriegserzeugnis über.

Berlin, 8. Sept. Mit dem Voranmarsch ist der Führer der perischen Nationalisten, der Abgeordnete von Leheran, Abid ul Mufti, in Berlin angekommen, nachdem er vor einigen Wochen mit dem Vizepräsidenten der perischen Kammer Tabata bei und anderen Nationalisten von der perischen Front über Bagdad in Konstantinopel eingetroffen war.

Berlin, 8. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird nach dem Vorwärt am 21. September in Berlin aufzusammeln.

Köln, 8. Sept. Die Regierung verordnete für das ganze Land die Einführung von strengen Kontrollen aller solcher Betriebe, die mit der Herstellung und Ausfuhr bestimmter Waren beschäftigt sind. Die Maßnahme wurde durch zahlreiche Verordnungen veranlaßt, die während des Krieges bei der Herstellung von Waren, namentlich von Lebensmitteln, aufgedacht worden sind.

Amsterdam, 8. Sept. „Times“ erzählt aus Athen, daß die griechische Regierung einen Dampfer gechartert hat, mit dem alle auswärtigen Deutschen und Österreicher, im ganzen 70 Personen, nach Kreta gebracht werden sollen.

Bern, 8. Sept. Der „Temps“ meldet aus Buenos Aires, die argentinische Regierung hat auf die Forderung der Alliierten, deutsche Dampfer zu beschlagnahmen als Kriegsschiffe auszuweisen, geantwortet, daß sie die Frage in Erwägung ziehe, aber ihre Entscheidung sich vorbehalten werde, bis der Fall tatsächlich für Argentinien vorliege.

Bern, 8. Sept. Die Madrid-Bericht „El Liberal“ wurde wegen eines Artikels von Gomez Carrillo über die sogenannten deutschen Grausamkeiten in Nordbrasil von der spanischen Zensur beschlagnahmt.

Der Krieg.

Südlich der Somme hielten sich unsere Gegner von neuem blutige Kämpfe. Am 11. September brachen russische Angriffe ebenfalls zusammen. In der Dobrußda, wo der erfolgreiche Vormarsch andauert, sind jetzt auch türkische Truppen gegen Rußland und Rumänien in den Kampf eingetreten.

Türkische Truppen in der Dobrußda.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegshauptplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artilleriekämpfe. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem, mit großen Verlusten für die Gegner abgeklungen. Westlich von Berny blieben einzelne Granatenteile in feiner Hand. — Nichts der Maas ist, wie nachdrücklich gemeldet wurde, bei den vorgetriebenen Kämpfen nördlich der Geste Souville verlorengelassen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Östlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Bzota-Vista südlich von Brzezany und an der Rajawitza sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert. — In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Bielona und westlich von Schipow Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipow abgeklungen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nördlich von Dobric vielen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte aus.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amstiel wird verlautet: Wien, 8. September.

Östlicher Kriegshauptplatz.

Front gegen Rumänien. Beiderseits der Straße Petrovica-Köfing sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Galt-Sereba wurden unsere Truppen vor überlegenen feindlichen Angriff auf das Gargita-Gebirge zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten und in Bilagien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Dolica mit großer Erbitterung geführt wurden. — Hier wiederholte der Feind zweimal seine erfolglosen Anstöße. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lage unverändert.

Stalienischer Kriegshauptplatz.

An der süditalienischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unteren Stellungen südlich des Traviogio- und Heimstales unter anhaltendem Geschützfeuer. Ostlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Posten übergriffen haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben. Der Stellvertreter des Obersten des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

General Jehow an Hindenburg.

(Amtlich.) 7/78, Berlin, 8. September.

Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Jehow, antwortete dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf einen Glückwunsch zu den ersten bulgarischen Waffen-erfolgen:

„Ich danke Sie für die Glückwünsche anlässlich der ersten Erfolge der bulgarischen Truppen gegen die neuen Feinde, die Rumänen und Russen. Mit diesen guten Anfangsberichten der bulgarischen Truppen, unterstützt von ihren Kriegsgenossen, den unerschrockenen Türken — die Lage an der Cu- und Balkanfront abzuwarten. Gleichzeitig mit dem Telegramm Euer Excellenz ist auch die Meldung ein-gegangen, daß deutsche und bulgarische Truppen nach wertvollen heroischen Taten heute den unheimlichen Trübsinn — an 100 Gefangenen und ungefähr 15 000 Gefangenen.“

Das Telegramm ist zu einer Zeit abgefaßt worden, als der volle Umfang der Feinde sich noch nicht überlegen ließ.

Die Donaueinfahrt Silistria eingeschlossen.

An verpackt eingetroffenen amtlichen Berichten des rumänischen Generalstabes findet sich die folgende erste-liche Mitteilung:

Die Vorposten der Truppen, die auf Silistria vor-gehen, haben die Ymbre Kapali-Lichatolida-Mitar-Mitar erreicht. Somit haben wir die beiden Brückentöpfe von Tutrafan und Silistria isoliert.

Mit dem Vorgehen gegen Tutrafan, das inzwischen an seinen vollen Niederwertungen geknüpft hat, ist also gleichzeitig auch der Angriff gegen die weiter östlich ge-legene rumänische Donaueinfahrt Silistria eingeleitet und Silistria eingeschlossen worden. Wie aus einer anderen Stelle der bulgarischen Berichte hervorgeht, wurden rumä-nische Truppen nach einer schweren Niederlage bei dem Dorfe Gusevo gemindert, sich in die Festung Silistria zu retten. Der Kampf der beiden letzten Stunden (westlich Dobric) endete, bawerte jedoch Stunden.

Die rumänischen Wundbrücker.

Eine auf Dobric vorrückende Abteilung besetzte den Feind in der Umgebung des Dorfes Baljide und warf ihn nach Nordosten zurück. In dem Dorfe, das in Brand ge-zündet wurde, fanden wir etwa 50 Leichen von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen In-fanterieregiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemetzelt worden waren.

Frankösischer Flieger in Rumänien.

Eine Anzahl französischer Fliegeroffiziere, die bisher in russischen Diensten gestanden hat, ist zur Ausbildung rumänischer Piloten der rumänischen Armee zugewie-sen worden. Den Luftschiffbau in Bukarest und Con-stantza versehen französische und russische Flieger.

Strafgefangene in französischen Schützengraben.

Bern, 8. September.

Der Mannschaftsmangel in Frankreich zwingt absonder-liche Maßnahmen. Unterstellt wird jetzt die Verwendung von Strafgefangenen und der wegen irgend welcher Verbrechen in die afrikanischen Strafkolonien verschickten Soldaten vorgeschlagen. Zum Vorträger macht sich der „Temps“. Das Blatt schlägt vor, man solle die sogenannten Spezial-truppen in den Lagern Algeriens und Marokkos, also Soldaten zweiter Klasse, die sich schon im bürgerlichen Leben oder auch als Soldaten schwere Strafen zugezogen haben, im Schützengraben einsetzen, jedoch besondere Einheiten aus ihnen bilden, damit die moralische Anfechtung der guten Elemente verhindert würde. Der „Temps“ fügt hinzu, die Meinung des Volkes sei so, daß die wirklich gefährlichen Verbrecher in den Gefängnissen sitzen und herangeschoben werden müßten.

Russische Minen auf Schwedens Gebiet.

Stockholm, 8. September.

Eine für die russische Wirtschaftspolitik in der Ver-handlung Schwedens bezeichnende Feststellung bringt „Nya Dagligt Allehanda“. Das Blatt sagt, daß ein kürzlich im Vandalmeer gelegenes russisches Minenfeld sich auf schwed-ischem Gebiet befindet. Für das Vandalmeer ge-ht der Vertrag von 1810, der festsetzte, daß die Grenze zwischen Schweden und Norwegen durch das Vandalmeer nach der Ostsee gehe. Somit habe Rußland auf schwedischem Gebiet Minen ausgelegt. Schweden müsse daher auf das nachdrücklich dagegen Einspruch er-heben, wenn es nicht dieses Gebiet einer fremden Macht für Kriegszwecke zur Verfügung stellen wolle.

General Joffre 18jährige Rekruten.

Paris, 8. September.

Oberst Gagli hatte in seinen letzten Betrachtungen über die Kriegslage in den „Volen Nachrichten“ die Vermutung ausgesprochen, daß Frankreich einen Rekrutenjahrgang 17 schon an die Front gestellt habe. Das französische Kriegsministerium hat nicht den Mut gehabt, eine tat-sächliche Klarstellung darüber in der französischen Presse zu veröffentlichen, aber es hat den „Volen Nachrichten“ durch die französische Wochenschrift eine Verichtigung ausgehen lassen und außerdem hat der Pariser Korrespondent des Blattes dem Wundte mitgeteilt, daß seinerseits den militärischen Mitarbeitern des Blattes der Unrichtigkeit zu-geheim. Oberst Gagli antwortet darauf in einem Artikel, in dem er an der Hand des offiziellen französischen Vernehmlichkeits nachweist, daß der Jahrgang 17 im Oktober 1915, also im Alter von 18 Jahren, jetzt zur Verfügung des Generalstabses gestanden hat.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 8. Sept. Entgegen englischen Ausstellungen, daß beim letzten Luftschiffangriff auf London noch ein zweiter Begegnungsbefehl oder verlorengelassen sei, wird nochmals betont, daß alle anderen Luftschiffe unversehrt in die Heimat zurückgeführt sind.

Am 8. Sept. Die gesamte Raketen- und Bomben- und Dampfer-Flotte, die in Islandstationen zwischen der Harzer-See und der Nordsee verkehrt, ist bei der Unterbrechung des Dampfers in Velt beilagelagert worden.

London, 8. Sept. Das englische Kriegsamt meldet aus Ostafrika: Unsere Geschützkräfte belegen die Däher u. wa. Stupinische und Kima-Küsten, die unter der Drohung der Verweisung durch die Flotte kontrolliert. Daresalaen ist erodiert; es ist völlig unbefestigt.

Sofia, 8. Sept. Deutsche U-Boote beschossen im rumä-nischen Hafen Mangalia, südlich von Etsang, feindliche Schiffe, während der von uns genommene Hafen Karna von feindlichen Schiffen angegriffen wurde.

Zammarino, 8. Sept. Der Fürst von Dobnagallern hat seinen Bericht auf die erbliche Geschichte des rumänischen 8. Infanterie-Regiments Dumbouga Nr. 22 ausgegeben.

Die Zukunft des Kleinhandels.

Von Professor Willemsen, Berlin.

Der Kleinhandel in allen Formen, alle die umfassen, reichen großen Warenbestände für den Einzelverkauf wie die feinsten Verkaufsstellen für Gegenstände des alltäglichen Bedarfs, durchläuft während des Krieges ständige Lage. Die Geschäftslage ist für die große Mehrheit der Kleinhandels um ungünstig wie selten zuvor. Einzelne Branchen (man entzünde das Fremdwort) mag es besser ergangen sein, namentlich solchen sie mit Artikeln, die bei der Kriegsausstattung Verwendung finden können, Handel treiben. Die meisten Kleinfachhändler aber leiden unter den Schwierigkeiten der Warenbeschaffung, dem Mangel an billigen Kredit und manchmal anderen. Am schlimmsten ist es um den Kleinhandel mit Nahrungs-mitteln bestellt. Denn außer den Sorgen, die der Warenhandel im allgemeinen kennen, haben die Lebensmittelhändler von einer für sie bedauerlichen Menge lebenswichtigen Waren betroffen. Dabei ist ihnen bei einer engen Reihe der wichtigsten Gegenstände des Warenbedarfs entweder die Bewegungsfreiheit aus eingeschränkt oder die Möglichkeit regelmäßigen Warenbezuges ganz ge-nommen.

Die Bedrängnisse, welche bisher das Dasein der Kleinhandels erschweren, werden im Frieden unverändert fortbestehen. Der Kleinhandel wird wie bisher gegen die Übermacht der großen Handelsunternehmungen, den nicht zu überwindenden Wettbewerb der Warenhäuser und die gemeinwirtschaftliche Richtung der Konsumvereine keine ganze Kraft annehmen können. So war es bisher und so wird es auch weiterhin bleiben. Am Gefolge des Krieges sind aber neue Umstände aufgetreten, die die Lage für den Kleinhandel ungünstiger gestalten könnten. Wir wollen von den Erwägungen absehen, daß das deutsche Wirtschaftsleben in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß vielleicht nur langsam sich empor-arbeitet. Unter solchen Nachwehen des Krieges würden alle Volksschichten zu leiden haben. Für den Kleinhandel in besonderen aber mehr es bedenklich, falls die erfolgreichen Bestrebungen der Kriegszeit zur Verdrängung des Zwischenhandels sich weiter ausbreiten sollten, etwa bis zu einer allgemeinen Umschichtung des gegen die bisher gebräuchliche Art des Warenverkehrs an die Verbraucher. Man verheute uns recht: wir sind weit davon entfernt, für jene preistreibenden und unnützen Vermittlungen im Warenverkehr, die beispielsweise als „Kettenhandel“ gehend an den Verbraucher gestellt sind, einzutreten. Die weitverbreitete Strömung gegen die Warenverwertung durch ausschaltbare Zwischenhändler richtet sich aber auch gegen die übliche Organisation zur Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täg-lichen Bedarfs, also gegen die vielfachen Formen Klein-handels, der sich bisher als notwendig erwiesen hat.

Das die Dasein zur Fortsetzung des Weges vom Warenverkehr zum Verbraucher so lebhaften Anklang finden, ist nach den vielen unerwarteten Erscheinungen der letzten Jahre sehr begreiflich. Die Lebensmittellieferung liegt nicht allein deshalb viel zu wünschen übrig, weil die Nachfrage wegen äußerster Knappheit der Vorräte nur ganz unzureichend befriedigt werden konnte, sondern auch aus Gründen, an denen die unternehmen wie die beruflichen Händler mit Lebensmitteln Schuld tragen. Es liegt sich in dieser Beziehung ein ansehnliches Sündenregister des Klein-handels aufstellen. An den Preisverbrechen, an der Zurückhaltung von Waren und Umgehung der Höchstpreise, an willkür-lichen Umrechnungen der Qualitäten, kurz: an den spekulativen Ausschweifungen haben alle Gruppen des Kleinhandels teil-genommen, wobei natürlich die vielen reichlichen Warenverläufer von Vorräten freibleiben müssen. Und selbst wenn nur ein Bruchteil der Kleinhandels an Verbrechen gegen die Geschäftsmoral und die Volkswirtschaft sich hat verleben lassen, im Volk ist ein Unmillein erwacht über die offensichtlich gewordenen Mängel im Warenverkehr von Waffel-dorffartikeln. Anmendeit der Auf nach Vor-kehrungen gegen die Mißbräuche im Warenverkehr nach dem Kriege in bestimmte Maßnahmen sich umsetzen wird, läßt sich vorerst nicht absehen, der Kleinhandel hat jeden-falls Grund, die Stimmung des Publikums zu be-herzigen und von sich aus den Mißständen zu Leibe zu gehen.

Dem Kleinhandel müßten wir hier etwas die Kravatten leihen, wir können ihm aber auch Mut aufgeben. Die Auffassung ist entschieden unzutreffend, daß einem namhaften Teil des Kleinhandels durch neue Handelsorgani-sationen gemeinnützigen oder gemeinwirtschaftlichen Charakters das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte. Die Unentbehrlichkeit der größeren Geschäfte, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft werden, kann nicht bestritten werden. Aber auch Lebensmittellieferer wie Fleischer, Bäcker u. a. werden von etwelchen Neuerungen schwerlich betroffen werden. Ihre Aufstellung wäre längst erfolgt, wenn durch Errichtung von Großvertriebsstellen das Publikum in örtlichem Um-freite mit besterben Annehmlichkeit bedient werden könnte.

Das Meer der feinsten Warenverfeinerer endlich, die aus Spezialitäten, Keckern oder ähnlichen ein-fachen Lokalen ihren Handel betreiben, tragen gleich-falls Bedürfnisse Rechnung, denen weder Waren-händler noch Konsumvereine sich ganz so anpassen können. Die Belegenheit dieser Verkaufsstellen in nächster Na-chbarschaft der Verbraucher, die persönliche Fällungnahme mit dem einfachen Publikum, die Begünstigung mit geringem Preiszuschlag und anderer Umstand stellen Vorteile dar, die sich schwer aufwiegen lassen. Niedereben ist der volkswirtschaftlichen Verfeinerheiten der feinsten Betriebe und Verkaufsstellen größeren Maßstabes zur Bedeckung werden die wirtschaftliche und sozial berechtigte Eigenart der Einkaufs- und Verkaufsgebohen auskultigen nicht insofern, als sie Kriterien nicht be-lorft zu sein.

Der Kleinhandel braucht um seine Existenz nicht be-lorft zu sein. Sein Wachsen, Blühen und Gedeihen freilich wird von seiner Fähigkeit abhängen, Unkosten abzu-legen, der begünstigten Konkurrenz in der Preisstellung nachzugeben und den Anforderungen einer neuen Zeit ver-ständnisvoll sich anzupassen. Es gilt für den Klein-handel, die manchen gewordenen Günst des Publikums zurückzugewinnen, das kann er, wenn er zu höheren Leistungen und unanfechtbaren Verkaufsstellen sich auf-schwingt.

De...

Großes...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Großes Hauptquartier, 9. September 1916
Weißlicher Kriegsschauspiel

Öestlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern
Nichts Neues.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Eudendorff
Sindenburg besichtigt die Meßstation

Berlin, 8. Sept. Aus dem Großen Hauptquartier
wird der „D. Zig.“ gemeldet: Gegenwärtig befindet sich
Generalfeldmarschall von Hindenburg an der Westfront, wo
er die in heftigem Kampfe stehenden Armeen besucht.

Die Kriegsbegeisterung der Bulgaren gegen Rumänien

Rolln. 8. Septbr. Nach einer Schnörrer Meldung der „Rolln. Jg.“ ist von den in der Dubruška befindlichen russischen Streitkräften eine ganze Abteilung im Kampf gegen die Bulgaren bei Dubric durchschlägt vernichtet worden. Wie sowohl von der Sibirfront berichtet wird, wo auch Russen mit den Bulgaren gefangen hoben, als auch von der Dubruška, erfahren die Bulgaren darüber, daß die Russen wohl schwächere Soldaten als die Franzosen find. Die Stimmung gegen Rumänien wächst im Lande. Täglich laufen beim Riesenministerium Klugde von jung und alt eine um Einführung in die Front gegen Rumänien. Tuppenstele aus Nordbuckarien die an der Sibirfront stehen, verlangen wiederholt frisches, gegen Rumänien geschickt zu werden.

Wie Aufratter und Neuseeländer „angefeuert“ werden.
Berlin, 8. September.

Die aus Gallipoli als Geflagene nach Agypten zurückgezogenen australischen und neuseeländischen Hilfstruppen wurden dort durch ihre Aufständischen und Missethäter bereit

wurden dort durch ihre Ausbreitungen und Kriechen derart zur Landplage, daß mehrmals blutige Zusammenstöße entstanden. Als diese zweifelhaften Geister wieder an die Front an den Sueskanal, nach Ostafrika usw. gehen sollten, rissen sie in Massen aus. Um ihren Mut zu stärken und ihre Stimmung zu heben, ließ das britische Oberkommando in der Gesamtarmee die folgenden Befehle erteilen:

„Ihr seid doch bestimmt, mit eurer bewundernswürdigen Tapferkeit und Ausdauer den Erbfeind über eure Feinde zu erringen. Dafür solltet ihr auch die Feinde der Feinde, die feindseligen Räuber erobert haben werdet, als tollt ihr auf Kosten des Feindes ein herrliches Leben führen dürfen, ihr werdet es dort noch schöner haben, als ihr es hierzulande genossen; mit den unschönen schönen Weibern der erlagenen Feinde werdet ihr die feinsten feinsten Glücksfälle begehnen.“
 „Wir sind ganz gewiß bereit, das für nicht so schnell aus diesem gereinigten Leben zu lassen.“
 „Auch euer Sold wird auf Kosten des Feindes verschont!“

Dies Schamlosigkeit ist eine treffende Illustration für die so oft gebrauchte Phrase von der britischen Kultur und Zivilisation, für die man zu kämpfen vorgibt. Vielleicht gibt es heute kaum noch einen Regentkämpfer, der seine Krieger auf diese Art anzufeuern magte.

□ **Saferabgabe an Tierhalter.** Nachdem die Saferabgabe zum größten Teil eingebracht ist, ist es nach einer Bekanntmachung des Kreisernährungsamts möglich geworden, die Bekanntmachung vom 19. August 1916, durch welche die Fütterung der Safermengen, die die Tierhalter verfüttern dürfen, für die Zeit bis zum 1. Dezember erfolgt war, schon für die Zeit bis zum 31. Dezember 1916 auszuheben. Den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe wird dadurch eine erhebliche Veranschaulichung an Safer zur Verfütterung während der Zeit der Verhöfstellungsarbeiten ermöglicht, da sie das mehr verfütterte Quantum im November und Dezember einparfen können. Die Safermengen, welche die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wurden wie folgt bestimmt:

- a) Safer von Einhufern: 5 1/2 Zentner für jeden Einhufer;
- b) Safer von Ruchbullen: 3 Zentner an jeden Ruchbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur

Säferfütterung erteilt wird; c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsbüchsen halten: 3 Zentner an jeden Arbeitsbüchse. Die Verteilung, wonach sich diese Mengen, wenn die Gesamtzahl der Büchsen und Arbeitsbüchsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Buchsen die Genehmigung zur Säferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, für jeden fehlenden Tag bei den Einbußen um je 4% der Arbeitsbüchsen zu 2½, Büchsen und bei den Arbeitsbüchsen um je 2%, Büchsen ermäßigen, wurde unverändert auf den Zeitraum bis 31. Dezember 1916 erstreckt. Die für das Jahr 1917 bis zu neuen Ernte freizugebende Menge läßt sich erst angeben, wenn der Heeresbedarf und das Erntenergebnis genauer feststehen werden.

+ Die Weisse als unerlässliches Dienst-
mittel. Der Kaiser überprüfender Aus-
sagen in der Statuerendberufung Gelegen-
heit, die Weisse in der Bevölkerung, wie sie nicht nur in
Russland, sondern auch in anderen Staaten zu finden
sind, aufzunehmen, und sprach dabei der Weisse seine Anerkennung
in einer Weise aus, die weitere Beachtung verdient.
Er sagte: „Wenn die Bevölkerung die Zeitungen liest, wird
sie sich über die Sachlage besser unterrichten können, als wenn
sie auf das private Gerücht unzulänglicher Personen hört.“

+ **Stratford** drei Wirt. Bei dem königlichen
Reichsinnister und anderen Militärbehörden gehen unter
dem Namen „Geesebake“ oder „Fiskpost“ Befehle von
Privatpersonen ein, die keine rein militärdienstliche Angelegen-
heiten betreffen und deshalb portofällig sind. Abzinsen,
die sich bei portofälligen Sendungen einer von der Ent-
richtung des Postes betretenden Verrechnung bedienen, machen
sich einer Postverletzung schuldig und werden nach dem
Gesetze bestraft. Die obigen: *Exemplar. Nr. 3. 4.*

Witte, 8. Sept. Der Provinzialverband von Mecklenburg, der mit seinen angeschlossenen Instituten Landesbank, Landesversicherungsanstalt, Provinzial-Feuer-Versicherungs- und landwirthschaftliche Versuchsanstalt auf jede der bisherigen vier Kriegsanleihen 50 Millionen Mark zeichnet, wird auf die 5. Kriegsanleihe 60 Millionen Mark zeichnen.

Dr. Oldendorf, 9. Sept. Anstehende Krankheiten.
In der Berichtswochc vom 27. August bis 2. Sept. wurden
im Regierungsbezirk Rinden aus 35 Dörfern 66 Fälle anstehender
Krankheiten gemeldet. Aus dem Kreis Lübeck e entfallen
an Diphtherie je eine Erkrankung in Dr. Oldendorf und
Blindenhofen.

Niedermeinen, 8. September. Die Rotlauffeuche
nach tierärztlicher Feststellung bei dem Kolon Hoblt
genannt Tohmsemer Nr. 9 ausgebrochen. Infolgedessen
hat Kolon Hoblt schon 2 Schweine schlachten müssen.

Dielingen, 8. Sept. Die erste Tagung des Westfälischen Heimatbundes findet am kommenden Sonntag, 10. Sept. in der Mairie (Knecht'sches Wirtshaus) statt.

sonntags, 10. Sept., in der Provinzhauptstadt Rühler
abhielt. Diese Tagung, an der alle Bürgermeister und Am-
tensräte gebeten sind, hat den großen, gemeinsamen Aufgaben
entspricht, die den Städten, den Gemeinden und den in dem
Heimatbundes zusammengefloßen gesamten heimatbildenden
Gemeinschaften die roten Erde in die Hände des Donnersbrü-
der vom Rippes Landes gerade in dieser Zeit obliegt: würdige
Führung der den Gliedern gesonnenen Sommerbrüder. Im
Zusammenhang steht damit die Ausstellung „Friede-
aufstufung und Kriegserhebung“, mit der der
Heimatbund seine Tätigkeit widersprechend beginnt. Die
Ausstellung, die bis zum 10. Oktober dauert, steht unter
der Leitung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen,
der mit dem Landeshaupmann auch Protektor und eifriger
Förderer des Heimatbundes ist, und des stellv. komman-
dierenden Generals des 7. Armeekorps.

Minden, 9. Sept. Für die 5. Kriegsanleihe zeichnete die Mindener Stadtparität (wie bei der 4. Anleihe) wieder 1 500 000 Mk.

Dienstadt, 8. Sept. Das Eisene Kreuz 1. Kl.
wurde Hauptmann Boehm vom Infanterie Regiment 78,
sehr Verwundungs-offizier beim D.R. einer Heresgruppe,
verleihen.
Hannover, 9. Sept. Stand der Viehschlachten

ner der Provinz Hannover. Wie aus den Berichten der beamteten Tierärzte unserer Provinz hervorgeht, ist bis auf die Regierungsbefehl-Ställe die Maul- und Klauenseuche neuer in Abnehmen begriffen. In der Gegend des Hohenheim und Donaßbrunn sind nur drei, im Bezirk Stade dagegen acht Ställe von der Seuche neu ergriffen, die Regierungsbezirk Lüneburg und Aurich sind seuchefrei. Im Bezirk Stade erstreckt die Seuche auch ausschließlich nur im Kreise Stade um 21 Ställen. Die Schweinefleisch hat sich auf dem niedrigen niedrigen Stande erhalten. — In dem früher von der Maul- und Klauenseuche stark heimgesuchten niedrigen Nachbargebiet Schlewig ist die Seuche nur noch in zwölf Ställen verbreitet, darunter nur sieben. Das bedeutet den niedrigsten Stand.

Osnabrück, 8. Sept. Eine Belagerung des Zugenbompannien fand auf der Retterische Str. Gegen 4 Uhr traf Generalmajor Hiepe aus Hannover und zwei österreichisch-ungarische Offiziere ein. Letztere bereiten zur Zeit eine Anzahl deutscher Städte, um die im Dienste der Jugendbewegung stehenden Einrichtungen zu besichtigen. Nach Besichtigung der Kompanien begannen diese unter Leitung ihrer Führer die Übungen. Generalmajor Hiepe kam auch zu den verschiedenen Kompanien und erzielte mit regem Interesse die einzelnen Leistungen und unter anderem Gelegenheit, den einzelnen Kompanien seine Anerkennung für ihre Leistungen auszusprechen. Gegen 6 Uhr wurden die Übungen abgebrochen, die Mannschaften traten in einem Bieraed zusammen, und Generalmajor Hiepe nahm hierauf Gelegenheit, in einer Ansprache den Leitern der Zugenbompannien sowohl wie auch den Mannschaften selbst für ihre vorzügliche Ausführung und Haltung seine höchste Anerkennung auszusprechen. Dem lieben Vaterlande, für das sie ihr Leben hingeben müßte, ließe die längste Zeit der Jugendbewegung gedehnen. Wenn die körperliche Ausbildung der Jugend die geistige Bewegung nicht zum Stöckne des Vaterland der Zukunft entgegenstehe, zum Schluß einer Ausführungen teilte Herr Generalmajor Hiepe mit, daß der letzte Feind, der aufkommen sei, um uns den

nenen Tobaksan zu beziehen, von unseren tapferen Truppen und denen unserer bulgarischen Verbündeten eine große Niederlage erlitten habe. Hauptmann Röpke ver- 3 hielt auf die Nachricht von dem großen Erfolg der deutsch-bulgarischen Truppen über die Rumänen, worauf Generalmajor Stiepel auf unsere herrliche Armeen und die Armeen unserer Verbündeten auf Kaiser Wilhelm und die mit uns verbündeten Kaiserinnen und Kaiser ausbrach, worin alle Anwesenben be- 4 schäftigt einstimmen. Der Kaiser sprach: „Deutschland, Deutschland über alles“ wurden die Liebes- 5 worte gesagt, die bis zu 7 Uhr des Abends fanden.

Münster, 8. Sept. In Lebensgefahr schwebten auf der Neubrückenstraße zwei Arbeiter, die die Verhaftung eines Aufschloßes befehlen wollten. Als sie den Deckel aufhoben, wurden sie durch giftige Gase betäubt. Eine Frau bemerkte den Vorfall und holte schnell Hilfe herbei. Ein Arzt, der hinzugeeilt wurde, stellte Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg gekrönt waren.

Hieselb. 8. Sept. Ungeachtete Folgen hatte für die Chetrau Heinrich Hieselb eine Veränderung auf einer Lebensmittelfrage. Sie hatte bereits das ihr zuteilende Quantum Fleisch erhalten, wollte aber noch mehr haben, da der Braten in Urbus gekommen war. Sie riebte die von der Verkäuferin gemachte Eintragung auf der Karte aus und schrieb etwas anderes hin, wodurch sie sich der Urfindung schuldig gemacht hatte. Frau U. wurde von der Straßammer zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Dönnig, 6. Sept. (Ehrenfajel). Als am Morgen des 9. Mai 1915 die Sonne am Himmel emporstieg, ahnte noch niemand, welche schwere Stunden der Kompagnie sowie überhaupt dem ganzen Regiment bevorstehen sollten. Bereits in den ersten Morgenstunden waren die Engländer die nächste Kanonade auf den Frontabschnitt des Regiments, die englischen Granaten taten gräßliche Arbeit. Ununterbrochen regnete und tröpfelte es weiter, bis der Feind endlich seinen Sturm auf uns ansetzte. Stille Stunden wogte in diesen Stunden waren die Unruhen, die alle haben. (Bücher an Tapferkeit und Standshaftigkeit vollbrachten. Sie den Feinden gehört besonders der Getreite Strand auf demselben in Westfalen von der 11. Kompagnie Infanterie regiments 55. Er war am 9. Mai Gruppenführer im ersten Zuge und verlor das namentlich an diesem Tage besonders viele mit großer Unruhe und Kalblütigkeit. Mehrere Leute der Gruppe waren bereits gefallen, verwundet und verwundet. Unermüdlich war Strandt tätig, verband die verwundeten, half den Verwundeten. Infolge des Einflusses mehrerer schwerer Granaten auf eine Schulterwehr war diese eingestürzt und hatte fast sämtliche Wehrröhre verloren und fast begraben. Unter ständiger Lebensgefahr verlor die Gruppe die letzten verbleibenden Unterarten der Gruppenführer. Die Gruppe verbleibenden Unterarten der Gruppe wieder tapferhaft zu machen, die die folgenden Angriffen der Engländer bewachte er eine Ruhe auf die Mannschaften in der Gruppe getreu anstehend und aufmunternd wirkte. Geschick verteilte er das Feuer der Gruppe und brachte den in dichten Scharen anrückenden Feinden empfindliche Verluste bei. Während der am Nachmittag folgenden Feuerpause richtete Strandt sein Augenmerk vor allem darauf, seinen Gruppenabschnitt so gut wie möglich auszubessern und widerstandsfähiger zu machen. Das bald wieder einsetzende, den dritten Angriff vorbereitende Sturmfeuer erklärte alle Arbeiten, die zum Teil sehr langsam gewesen waren, wieder vollständig, ja es verordnete die Gruppe, die in einen vollen Trümmerhaufen. Die Bruchwunden waren ein wenig, zum Teil auf ebenen Erde lagen die Schützen. Für den Mann, der die Gruppe beim dritten Angriff der Engländer anführte, "der unaufhörlich" feuerte er die Leute an und half ihnen nach und nach die Ansturm der Briten am 9. Mai 1915 erfolgreich. Mit Einbruch der Dunkelheit verunmündete nach und nach das Feuer. Nur einige Granaten noch schickten die Engländer herüber. Eine von denen schlug auf den Beobachtungstand, den Strandt noch immer befehl hielt, und erschlug ihn mit noch vier anderen deutschen Heiden.

Bremen, 8. Sept. (Kriegsausstellung.) Durch das Eingetragenen der Deutschen Dienstreise durch die Leitung der Deutschen Kriegsausstellung in Bremen-Barthausen möglich geworden, das Besuchern für eine Zeit das genaue Modell des berühmten gewordenen Heineke-Laud, welches „Deutschland“ zu zeigen. Alle auch die fließenden Einheiten sind zu erkennen: die große Breite des Boos, die Tiegeln sind vor und hinten, der Kommandoturm mit dem Schornstein, die abwechselnden den Außen, die Mästen für die funktentelegraphische Einrichtung, der vordere mit dem Ausguss usw.

o Der Millionend und im Schängengraben. Eine etwas
 achtenerlei fängende Geschichte wird dem Pariser
 "Journal" aus Toulouse berichtet: Ein aus Mauriac
 stammender Artillerist namens Charles Botta, der Sohn
 eines mittellosen Wärfelrögers, richtete tiege Lage in
 freudigster Aufregung an heim Elern ein Schreiben, in
 dem er folgendes mittheilte: Er habe mit vier Kameraden
 die Grabungsarbeiten im Schängengraben einen kleinen
 Stoff ergründet und seinen Hund schiffsigemäß dem Haupt-
 manne übergeben. Der Hauptmann habe den Stoff er-
 öffnet und darin eine Million in Wertpapieren
 gefunden. Neben den Wertpapieren lag ein Testament, in
 welchem geschrieben stand, daß dem Finder oder dem
 Findern des Geldes 100000 Franc auszusuchen seien; der
 Rest des Geldes solle an mehrere Personen (deren Namen
 angegeben sind) verteilt werden. Auf Grund dieses
 Testaments sind die fünf Artilleristen Erben von je 20 000
 Franc geworden.

○ Eine geizigenswerte Mahnung. Im Refe-
ratre in Eßlingen (Baden) wird dem Civil-Belehrten
beim Betreten des Saals ein Merksblatt entgegen-
gehalten, welches lautet: „Es werde hier, in den Ver-
sammlungen in falsch betätigtem Mitleid nur immer zu be-
dauern und keine Hilfslosigkeit zu beklagen. Bei aller herab-
lassenden Teilnahme richte er sich vielmehr auf, Härte er ihm
das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf
ein selbständiges Erwerbsleben, wie es ja für fast alle,
auch die am schwersten Betroffenen, erreichbar ist.“

• Der Schaden des letzten italienischen Erdbebens. Wie die amtliche italienische Prüfungskommission zur Feststellung des Schadens des letzten Erdbebens beauftragt, sind öffentliche und Bräutgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die Untersuchung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Vercelli wurden 8000 Häuser befragt, 2000 davon wurden für unbewohnbar erklärt.

Volke- und Kriegswirtschaft.

* **Spez von Fischen und Seefäugtieren.** Durch eine Bundesratsverordnung vom 7. September wird die Nichterfüllung aus dem Auslande eingeführter Fische an den Kriegsausgleich für völkische und tierische Öle und Fette (S. m. b. S. 1) der Verordnung vom 4. März 1916 auf Spez von Fischen und Seefäugtieren sowie Abfälle von diesen Tieren ausgedehnt. Die neue Vorschrift soll die notwendige volle Einheitsleistung der Bewirtschaftung der aus dem Auslande eingeführten Fische gewährleisten und einwandfreie Spez liefern.

* **Einfuhr ausländischer Wollstoffe und Seidenstoffe.** Eine Verordnung des Bundesrats vom 7. September zentralisiert die Einfuhr von Wollstoffen und Seidenstoffen aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) beim Kriegsausgleich für völkische und tierische Öle und Fette (S. m. b. S. 1) an den sämtlich alle importierte Ware zu liefern ist. Der Reichsanwalt kann Ausnahmen gestatten und Vorschriften über die Durchfuhr erlassen.

* **Ablieferung von Rohharz und Holzprodukten.** Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. September 1916 ist Rohharz jeder Art, das sich zur Verfertigung von Kolobolzen eignet, insbesondere Nadeln, Kiefern, Lärchen- und

Tannenharz, sowie das aus den genannten Rohharzen hergestellte Terpentin (Kolobolzen) dem Kriegsausgleich für völkische und tierische Öle und Fette (S. m. b. S. 1) anzubieten und abzuliefern. Rohharz, die insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen, und Kolobolzen, das im Eigentum der Kriegsverwaltung oder der Kriegsverwaltung steht, sind von der Abgabebefreiung frei. Ferner sind Harz und Holzprodukte jeglicher Art, die aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) eingeführt werden, an den Kriegsausgleich zu liefern.

Nah und fern.

o Vom Kaiser telegraphisch beurlaubt. Die Frau eines Landsturmmannes aus Eilen lag schwerkrank im Krankenhaus. Die Tochter des Soldaten konnte sich in einem Schreiben an den Kaiser, in dem sie für den Vater um Urlaub bat, da die Mutter bei der Geburt des siebenten Kindes nervenkrank geworden sei und nun in der Nervenanstalt unangenehm nach dem Vater rufe. Der Kaiser erteilte sofort telegraphisch den Befehl, den Landsturmmann auf drei Wochen zu beurlauben, und außerdem ließ er der Familie ein Geldgeschenk von 100 Mark übermitteln.

o Englische Jagd auf Drückberger. Aus London wird über ständige Zunahme von militärischen Drückbergern berichtet. Die Polizei veranstaltet oft in den Lokalen Märschen der Anwesenden, die meist Erfolg haben. In dieser Woche wurde eine ähnliche unheimliche Überfischung der Passagiere der Untergrundbahn beobachtet, die an der Station Colburn Green den Bahnhof verlassen wollten. Hier betrug die Anzahl 150 Mann. Ein Privatombus und ein großer geöffneter Möbelwagen standen bereit, die Drückberger aufzunehmen.

o Das Haus der Freundschaft in Konstantinopel. Ein Haus der Freundschaft, dessen Entwurf von den besten deutschen Architekten und Kunstgewerblern Peter Behrens, Bruno Paul, Josef Meißner, Gropius u. a. herrührt, wird in Konstantinopel errichtet. Das Haus soll umfassen einen großen Versammlungssaal, einen Konzertsaal, zahlreiche Räume für Ausstellungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, der Technik, des Handels und der Warenkunde, Meer- und Schifffahrtswesen, ein großes öffentliches Café, einen öffentlichen Nachtclub und Bibliothek- und Klubräume und Wohnräume für Studenten.

Bekanntmachung

Das Königlich Preussische Amt in Minden wünscht noch **Hoggen- u. Weizenstroh alter Ernte (1915) anzu kaufen.** Als Preis gilt der jetzige Höchstpreis von 45 M für die Tonne frei Wagon Verladungsort.

Anerkennung zu Lieferungen, die bis zum 20. d. Mts. ausgeführt werden müssen, wolle man unter Angabe der lieferbaren Mengen unmittelbar dem Königl. Preuss. Amt in Minden einreichen.

Minden, 7. Sept. 1916

Der Landrat

Dr. v. Ledebur

Bekanntmachung

Jeder nicht auf Grund einer als begründet anerkannten Reklamation zurückgestellte Wehrpflichtige steht zur Einstellung zur Verfügung und muß mit dieser Einstellung jederzeit rechnen.

Ermittelt wird darauf hingewiesen, daß Reklamationen im Augenblick der Einberufung unzulässig sind und daß Wehrpflichtige, welche erst nach Empfang des Einstellungsbefehls Reklamationen anbringen, ohne weiteres zur Einstellung gelangen. Reklamationen von fristgerechten, wehrfähigen Ersatzrekruten und solchen fristgerechten Ersatzrekruten, welche das militärische Alter noch nicht erreicht haben, werden abgelehnt. — Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet hat und an sich gesetzlich unzulässig und werden Wehrpflichtige, welche nicht zurückgestellt sind, in keinem Fall mehr berücksichtigt.

Minden, 31. August 1916

Königl. Bezirkskommando

Krautfabrik Rabber

Der diesjährige Betrieb beginnt nächsten **Donnerstag 14. September.**

Um vorherige Anmeldung von Obst wird ersucht. Säfte, Töpfe usw. müssen mit deutlichem Namen versehen sein.

M. C. Dress Wwe.

Rabber

Telefon: 245 Eilen 48

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

Die freiwillige Ablieferung von Fahrraddeden und Schläuchen

kann angesetzt am
Donnerstag, 14. d. M.
bei Klemmermeister Klemmer in
Dielingen und Montur Braune
in Wehden erfolgen.

Alle Fahrraddeden u. Schläuche
die bis zum 15. September nicht
abgegeben sind, unterliegen, sofern
sie nicht weiterverkauft werden können,
einer Meldepflicht. Sie sind
bis zum 1. Oktober 1916 bei
den unterzeichneten Ämtern anzu-
melden, von welchem amtliche
Meldehefte rechtzeitig einsenden
sind.

Dielingen, 8. Sept. 1916

Der Amtmann

J. v. Zell

Es kommen

200 Zentner

Widengemenge.

Somit Vorrat reicht, nehme ich
Bestellungen bis 12. d. M. an.
Dr. Oldendorf, 7. Sept. 1916

Kloßmann

Ich kaufe gute

Stangenbohnen

das Pfund zu 28 Pfennig.

A. Müller, Pr. Oldendorf

Weil mein letzter Arbeiter

am 1. d. M. eingezogen wird.

Verkauf der Lagerbestände

an Dachziegel, Röhren,

Zement usw.

nur Sonnabend

morgens 9-12 Uhr.

Neuer Zement

ist wieder da.

Verkauf nur gegen bar.

Joh. Vahrmeyer Nachf., Bohmte

Zementwarenfabrik.

Milstein & Bücher

ausstellt Franz Schlüter.

5. Kriegsanleihe

Zeichnungen

werden hier zu den veröffent-
lichten Bedingungen entgegen-
genommen. Auch sind Bar-
einzahlungen für Zwecke der
Anleihe erwünscht.

**Amts-Sparkasse
zu Pr. Oldendorf**

Vom 11. September an habe ich in meinem Lagerhause
grosse Posten

Glas- und Porzellan-Waren

ausgestellt und gebe dieselben trotz der heutigen hohen Preise

außergewöhnlich billig ab.

Die Waren sind auf Tischen übersichtlich geordnet.

Zum Besuch meiner Ausstellung lade ich freundlichst ein.

G. T. Meyersieck, Pr. Oldendorf

Telefon Nr. 30